Walter Prigge

MENTALITÄTEN UND KULTURELLE TRANSFORMATION

Die erste Annäherung an den internationalen Vergleich von Schrumpfungspfaden diagnostiziert unterschiedliche Mentalitäten und Kulturen der gesellschaftlichen Transformation, die sich teilweise in Ost-Deutschland überlagern.

Vital-offen: Russland/Transformation

Die Transformation des Gesellschaftssystems erscheint in Russland als chaotischer Übergang: Die formalistische Ordnung des kommunistischen Systems bricht rasch zusammen, und das führt zu Chaos und Not, in der nun jeder selbst für das individuelle Überleben verantwortlich wird - und sei es durch Anbau von Nahrungsmitteln auf städtischen Freiflächen. Die Einführung staatskapitalistisch regulierter Marktwirtschaft mobilisiert die Individuen zu informellen Aktionen (in Moskau z.B. ist jedes Automobil ein Taxi), die mit überkommenen Formen von Kollektivismus konkurrieren. Zu diesen gehören nicht nur sozialistische Betriebe mit verdeckter Arbeitslosigkeit, sondern auch die Re-Nationalisierung als Element von globalisierter Identitätskonstruktion.

Organisierte die planwirtschaftliche Ökonomie der UdSSR das Gesellschaftliche direkt und ohne zivile Filter, so sind die nun globalisierten Elemente von Industrie, Handel und Dienstleistung der internationalen Konkurrenz ebenfalls unmittelbar ausgesetzt, ohne Vermittlung etwa einer städtischen Bürgergesellschaft. Diese instabile Kollision von formellen Kontinuitäten und informellen Aufbrüchen bietet keine tragenden gesellschaftlichen Strukturen an, setzt jedoch viele offene Enden und damit vitale Individualitäten in riskanten dynamischen Modernisierungsprozessen frei, die durch harte soziale Differenzen geprägt sind.

Melancholisch-zurückgezogen: Ost-Deutschland/Peripherisierung

Schneller und in seiner kurzfristigen Dynamik härter der historische Bruch der DDR. Er wurde jedoch durch den gesamtgesellschaftlichen Institutionen- und Kulturtransfer aus dem Westen abgefedert, der die Etablierung der demokratischen Ordnung einer kapitalistischen Marktwirtschaft organisierte. Deren Prinzipien drängten jedoch bereits in der DDR durch die Erosion der homogenen Normalität des arbeitsgesellschaftlichen Alltags an die Oberfläche, lange vor dem Bruch und als dessen utopische Elemente: Die republikanische Revolte konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, sondern verpuffte in der nicht wahrgenommenen Chance einer historisch möglichen Reform der gesamten bundesrepublikanischen Gesellschaft.

Stattdessen wurde die Schein-Normalität der DDR in die formale Normalität der freiheitlichen marktwirtschaftlichen Ordnung überführt - gerade zu dem Zeitpunkt in den neunziger Jahren, als sich deren Struktur durch Deindustrialisierung und Globalisierung selbst krisenhaft transformiert. Diese doppelte Transformation deprimiert die Suche nach gesellschaftlichen Reform-Alternativen, ratifiziert das „Scheitern der Revolte" mit ihren depressiven Schließungsprozessen, in denen sich viele in die lokalen Milieus des peripheren Abseits zurückziehen: Vitale Öffnungen wurden wieder geschlossen, die offenen Enden des Aufbrechens versickern in den sedierenden Kulturen von verwalteter Arbeitslosigkeit, Kleingartenvergnügen und Shopping-Mall-Urbanität.

Abwartend auf und ab: England/Deindustrialisierung
Der ostdeutsche Schrumpfungspfad ist also mit Peripherisierungsphänomenen konfrontiert, die in England bereits seit längerem beobachtet werden. Die Erosion der industriellen Kulturen (verlängerte Werkbänke in verarbeitender Industrie mit Niedriglohnsektoren, abgesenkten sozialen Standards, langfristiger Arbeitslosigkeit etc.) wird zunehmend überlagert durch globale Praktiken (Dienstleistung, Informatisierung, New Entrepreneurs etc.), und das erzeugt die Normalität des widersprüchlichen postindustriellen Wandels in der perforierten europäischen Stadt: kleinräumliche Dynamiken von Wachstum und Schrumpfung in ein und derselben Stadt, Segregation und sozialräumliche Polarisierungen zwischen endogenen und exogenen Strategien, in denen staatliche Subventionierung und Privatisierung, Aufstieg und Benachteiligung, urbaner Glimmer und Stadtteilelend dicht beieinander liegen.

Die post-proletarischen Kulturen sind gekennzeichnet durch abwartende Individualisierungen, die aus der Auflösung und Enträumlichung homogener Milieus und sozialer Netzwerke folgen - einzig Fußball, Technikbegeisterung und populärer Medienkonsum erinnern noch an kollektive Vergemeinschaftungspraktiken der industriellen Massenkultur.

Abgeschrieben: USA/Suburbanisierung
Wer keine Arbeit mehr findet, wird mobil, wandert aus der Stadt aus und fängt woanders neu an. In den USA bleibt die Stadt liegen: abgeschriebene Ruinenlandschaften mit aufgegebenem Eigentum, das ab und zu abgebrannt wird. Die private Verstädterung in den USA kommt ohne Stadtbewußtsein aus (und ähnelt darin der staatssozialistischen „Verstädterung ohne Stadt“): Zentralität ist in der US-amerikanischen Stadt bloßer ökonomischer Vorteil; fällt dieser fort, wird er woanders gesucht.

Gewinner ist immer die Region. 20:80 lautet das Verhältnis der innerstädtischen zur regionalen Bevölkerung, z.B. in der Detroiter Region. Dort erzeugt die Suburbanisierung, auf dem Hintergrund des spezifisch US-amerikanischen Rassismus, homogene Stadtrandsiedlungen mit den rigiden Vorschriften der Gated Communities oder Common-Interest-Developments, in denen die stadtflüchtigen Mittelschichten das familienzentrierte Gesellschaftsmodell praktizieren: „American Beauty“ zwischen Highway, Swimmingpool und Shopping Mall.

Ein Download der web-site: www.shrinkingcities.com